

TV-TALK

„Anrichter und Richter“

Claus Strunz, 44, Chefredakteur des „Hamburger Abendblatts“, über seinen neuen Politik-Talk „Eins gegen Eins“ (vom 21. März an montags, 23.30 Uhr, Sat.1)

SPIEGEL: Das deutsche Fernsehen ist nicht gerade arm an Talkshows – wozu braucht es noch eine weitere?

Strunz: Eine Ballung von Talkshows sehen wir vor allem bei ARD und ZDF. Von den großen Privatsendern wird Sat.1 der einzige mit einem Politik-Talk sein. Da der Zuschauerfluss zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern überschaubar ist, wird das Sat.1-Publikum vermutlich keinen Überdross empfinden ...

SPIEGEL: ... sondern eher erschrecken, wenn im Sender von Pocher und Pastewka plötzlich ernsthaft debattiert wird.

Strunz: Neues muss ja nicht abstoßen, es kann auch verlockend sein und neugierig machen. Bei uns wird ein Wettstreit um



MARKUS BRANDT / DPA

das beste Argument ausgetragen. Zu Beginn stelle ich eine Frage, die sich mit Ja oder Nein beantworten lässt. Etwa: Sollte man Triebtäter für immer wegsperren? Oder: Sind Frauen die besseren Chefs? Darüber stimmen die Zuschauer im Studio ab. Vielleicht drücken 60 Prozent ja, 40 nein. Dann begrüße ich einen Gast für Pro und einen für Contra, wir diskutieren. Am Ende frage ich das Publikum erneut. Jetzt geht die Abstimmung vielleicht 40 zu 60 aus – weil einer die überzeugenderen Argumente hatte. So gesehen ist „Eins gegen Eins“ der erste Talk mit konkreten Ergebnissen.

SPIEGEL: Das erinnert an die einstige ARD-Sendung „Pro und Contra“.

Strunz: Das war ein journalistisches Format mit dem Bürger als Souverän – eine reizvolle Aufgabe. Mich selbst sehe ich als Anrichter und Richter. Ich werde mich bemühen, keine Ausweichmanöver zuzulassen. Wir sind keine therapeutische Runde, sondern pflegen angelsächsische Streitkultur.

SPIEGEL: Klingt hart, aber fair. Sollen Sie der Plasberg von Sat.1 werden?

Strunz: Darüber entscheiden allein die Zuschauer. Wenn sie zu einem solchen Urteil kämen, würde ich es nicht als üble Nachrede empfinden.



Tukur

TOBIAS SCHWARZ/DAPD

KRIEGSDRAMEN

Tukur als Rommel?

Noch dieses Jahr sollen die Dreharbeiten zu einem ARD-Film über Erwin Rommel beginnen, den Befehlshaber des deutschen Afrika-Feldzugs. In den nächsten Wochen will der Produzent Nico Hofmann („Dresden“, „Die Flucht“) entscheiden, wer Rommel spielt. In der engeren Auswahl sollen Thomas Kretschmann, 48, und Ulrich Tukur, 53, sein. Der fünf Millionen Euro teure Film erzählt die letzte Lebensphase des Generalfeldmarschalls, in der dieser von Hitler abrückt. Anfänglich soll es Differenzen gegeben haben über die Gestaltung der Figur Rommel. Das Drehbuch des Rommel-Biografen Maurice Philip Remy war abgelehnt worden; das neue stammt nun von Niki Stein, der bei dem Film auch Regie führt. Vorige Woche hatte Hofmanns Firma TeamWorx bereits den Drehstart des ZDF-Dreiteilers „Unsere Mütter, unsere Väter“ angekündigt, der in der Zeit von 1941 bis 1945 spielt. Mit diesen Projekten will Hofmann einen Schlussstrich ziehen: „Diese beiden Arbeiten werden meine letzten großen Fernsehfilme zum Thema ‚Drittes Reich‘ sein.“

14

Millionen Euro

soll der ZDF-Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ kosten.

KARRIEREN

Ausflug ins Erste

Das ewige Fernseh Talent Sarah Kuttner, 32, erhält eine neue Chance im Ersten. Das vom SWR konzipierte und eigentlich fürs dritte Programm geplante Format „Ausflug mit Kuttner“, in dem die Moderatorin mit einem Prominenten von der Paddeltour bis zum Zoobesuch Sonntags-typisches unternimmt, soll am 7. Mai nachmittags probeweise im Ersten laufen.



Kuttner

SKM / SWR

Das bestätigte SWR-Chefredakteur Fritz Frey. Möglich macht den Abstecher ins Hauptprogramm die Song-Contest-Titelverteidigerin

Lena Meyer-Landrut, 19. Die Sängerin unternimmt einen der Kuttner-Ausflüge – und für diesen Gast macht das Erste offenbar immer gern Platz. Sollte die Sendung ein Erfolg werden, könnte Kuttner damit dauerhaft ins Erste wandern. ARD-Programmdirektor Volker Herres hatte erst kürzlich die Dritten aufgefordert, mehr Ideen ins Erste einzubringen.